

Alles andere als eine ruhige Kugel

WIE WAR'S BEI: Der Denzlinger Verein Boule 95 hat am Wochenende einen Bundesligaspieltag ausgerichtet. Acht Mannschaften aus ganz Deutschland waren dazu angereist. Auch Nationalspieler waren an den zwei Tagen dabei.

■ Von Markus Zimmermann

Erster Eindruck

Beschaulichkeit ist etwas anderes. Das Flair eines schattigen, pinienumsäumten Platzes in der Provence, auf dem ein paar ältere Herren die Kugeln werfen und nebenher Dorfpolitik betreiben, ist hier weiter weg als die 800 Kilometer bis an die Küste des Mittelmeers. Umtriebig geht es zu auf dem Gelände der Gastgeber – und doch ist es mucksmäuschenstill, wenn die Teams zum Duell der besten Leiger und Schießer antreten.

Die Teams

Die weiteste Anreise hatten eine Mannschaft aus Lübeck und zwei Teams aus Berlin. Elf Stunden waren die Hansestädter unterwegs. Während Bernhard Goetzke, Sportwart bei Boule Devant Berlin, die lange Anreise nicht als Handicap betrach-

tet, weil es letztlich vor allem auf die Konzentration ankomme, sieht das Matthias Schmitz von den Zehlendorfern durchaus problematisch. So eine lange Anreise sitze in den Knochen. „Der letzte ICE fährt 17.48 Uhr, das kann ganz schön Druck machen“, erklärt er. Was für ein Glück, dass die Zehlendorfer am Sonntag nicht wie am Samstagabend die längste Partie spielen. Die endete erst nach 21 Uhr.

Die Zuschauer

Rund um die vier Plätze, auf denen die Spiele ausgetragen werden, sitzen vor allem die Mannschaftskollegen, die gerade nicht dran sind. Immer sechs je Team sind gefordert. Doch dazwischen mischen sich, insbesondere am Sonntag, auch Boule-Interessierte aus der gesamten Region. „Petanque auf diesem Niveau bekommt man nicht alle Tage zu sehen“, erklärt Peter Brandenberger aus Waldkirch, der selbst Oberliga spielt. Er beobachtet an beiden Tagen das Geschehen auf den Spielfeldern und will bei den besten deutschen Spielern, teils auch Nationalspielern, vor allem taktisch etwas lernen. Andere sind aus Hecklingen oder Hartheim mit dem Fahrrad gekommen, aber auch



FOTO: MARKUS ZIMMERMANN

David Roy schießt, unter den Augen von Manuela Truquin, die gegnerische Kugel aus dem Feld.

viele aus den Nachbargemeinden. Unermüdlich beim Erklären gefordert ist Raymund Meier vom Verein Boule 95.

Die Atmosphäre

Spannung und Anspannung kennzeichnen das Geschehen neben und auf den Spielflächen. Um jeden Punkt wird ge-

fightet, und zugleich herrscht als oberstes Prinzip Fairplay. Beim Petanque gibt es keine Fouls, wenn Spieler auf dem Nachbarfeld gestört werden könnten, wird kurzerhand das eigene Match unterbrochen. Die Anfeuerung vom Rand beschränkt sich auf ein aufmunterndes „Allez“ oder ein würdigendes „Super, Klasse“, gelegentlich mit „Schatz“ als Zusatz, denn es treten manche Paare an.

Das Maskottchen

Einen Affen hat das Töchterchen von FT Freiburg Spielerin Manuela Truquin ihrer Mama mitgegeben. Es soll Glück bringen, und tatsächlich: Am Ende werden zwei hart umkämpfte Spiele gewonnen. Vielleicht auch dank des Maskottchens, das fast schon liebevoll von einem Schoss auf den anderen wandert, während die Mama auf dem Spielfeld steht.

Zum Schmunzeln

Ohne Sponsoren geht es auch bei diesem Sport nicht. Allein wegen teils erheblicher Fahrt- und Unterbringungskosten. Dass zum Finale „Hummel“ gegen „Biologische Stechmückenbekämpfung“ antritt, lässt schmunzeln.